

Gedanken zum Osterfest.

Zunächst möchte ich über etwas wenig Österliches berichten. In den vergangenen Tagen wurde über die Niederlande Folgendes berichtet. Dort ist es schon so weit, dass Ärzte – sollte medizinisches Gerät nicht in ausreichendem Maße vorhanden sein – entscheiden, wer im Krankenhaus behandelt werden soll und wen man einfach sterben lassen will. In Italien beispielsweise fehlten ebenfalls verschiedene medizinische Geräte und somit entschieden die Ärzte, wer beatmet wird und damit noch am Leben bleiben kann. Dazu kommt, dass Kranke, die ihrem Schicksal überlassen werden, weil z.B. keine Beatmungsgeräte mehr vorhanden sind, nicht einmal die Möglichkeit haben, sich von den Angehörigen zu verabschieden, weil niemand in die Spitäler eingelassen wird. In Großbritannien ist es inzwischen so, dass Menschen, die 75 Jahre und älter sind und ins Spital eingeliefert werden, gar nicht mehr behandelt werden.

Wenn ich hier auf Grund dieser Ereignisse mir Gedanken mache und die Folgen überlege, dann wird es einmal sein, dass z. B. auch wirtschaftliche Kriterien über den Erhalt von Leben entscheiden und so muss eigentlich jeder und jede, die nicht mehr im Arbeitsprozess stehen, also wirtschaftlich keine Leistung mehr bringen, um sein Leben bangen. Das würde jede positive Lebenserwartung stark beschneiden und jede Hoffnung nehmen. Ist das nicht schockierend? Sind wir heute also soweit und ich frage mich: Was ist mit unserer Gesellschaft los? Muss hier nicht ein Umdenken stattfinden?

Ich bin sehr, sehr froh, dass gerade in diese Krisenzeit die Feier von Ostern fällt, auch wenn wir sie nicht miteinander begehen können, aber vielleicht zu Hause eine kleine österliche Feier gestalten könnten.

Weshalb ich mich über Ostern freue, möchte ich mit einer biblisch-österlichen Szene erklären. Eine jener Frauen, die Jesus immer begleitet haben, war Maria aus Magdala, jene Frau, die in der Gesellschaft ganz unten war und der Jesus Ansehen gegeben hatte. Für sie ging sozusagen mit dem Tod Jesu die Welt unter. Sie wollte aber noch kleine Liebesdienste an Jesus leisten, ging darum hinaus zum Grab, weinte und sah dann, dass das Grab leer war, ein Schock für diese Frau. Als sie sich in das Grab beugte, sah sie Engel, die fragten: „Frau, warum weinst du!“

Maria antwortete: „Sie haben meinen Herrn weggenommen!“ Dann drehte sie sich um und nun stand Jesus vor ihr – sie erkannte ihn nicht - und er fragte zunächst: „Warum weinst du? Wen suchst du?“ Maria meinte, es sei der

Gärtner, also einer, der mit Lebendem zu tun hatte. Maria sagt: „Wenn du ihn weggenommen hast, sagt mir, wo du ihn hingelegt hast!“ Da sagte Jesus:

„Maria!“ Sie wandte sich ihm zu und sagt: „Rabbuni!“ Das heißt Meister! Jetzt erkannte sie ihn.

Ich kann ein wenig erahnen, was in Maria vorging. Was ist an dieser Bibelstelle so österlich? Hier ist eine Frau in äußerster Hoffnungslosigkeit, ohne positive Zukunft. Spüren wir nicht auch ein wenig davon in dieser jetzigen Zeit? Wird nicht gerade jetzt vieles relativiert, jetzt, wo es für viele Menschen ums nackte Leben und Überleben geht, wo auch unser Leben einen starken Dämpfer erfährt, wo unsere sozialen Kontakte minimiert sind auf das äußerst Notwendige, wo viele um die materiellen Voraussetzungen für ihr Leben bangen?

Zurück zu Maria! Allein als sie ihren Namen hört, den Jesus ausspricht, verändert sich ihre Situation restlos! Sie hat ihren Herrn wieder – wenn auch anders als früher - und damit eine lebensentscheidende Hoffnung. Im ersten Testament heißt es: „Ich habe deinen Namen eingeschrieben in meine Hand!“ Dies gilt für alle Menschen und der Name eines jeden Menschen ist nicht nur ausgesprochen, sondern eingeschrieben in die Hand Gottes. Dies wird uns vom Auferstandenen gesagt. Das ist die Botschaft von Ostern. Und wer in die Hand Gottes eingeschrieben ist, was sollte dem noch passieren? Wenn Menschen auch Menschen aufgeben, Gott gibt keinen Menschen auf, das ist die Botschaft von Ostern und dieser dürfen wir glauben, den Jesu hat sie bestätigt. **Halleluja**

Die Feier der Osternacht.

Begonnen wird diese Feiern mit der Feuerweihe, dem Anzünden der Osterkerze und dem Osterlob. Es folgt der Wortgottesdienst mit verschiedenen Lesungen und dem Evangelium von der Auferstehung. Es ist dann die Weihe des Osterwassers und die Feier der Eucharistie.

Zu den Osterbräuchen:

Da gibt es das **Osterfeuer**, das den Ursprung in der Osterliturgie hat. Das Feuer ist Symbol für den Auferstandenen.

Zum Osterfest gibt es den uralten Brauch der **Segnung von Speisen**.

Das **Osterlamm** ist allgegenwärtig. Das Schaf ist ein Symbol des Lebens, im Neuen Testament Symbol für Jesus Christus.

Es gibt **das Osterwasser**, das ja beim Gottesdienst geweiht wird.

Ostereier und Osterhasen: Das Ei ist ein Fruchtbarkeitssymbol, Ursprung des Lebens, des Seins und Werdens.

Auch der **Hase** ist ein Fruchtbarkeitssymbol. Er soll sogar einmal ein Zeichen für Christus gewesen sein, da man annahm, der Hase schlafe mit offenen Augen und so verglich man ihn mit dem Auferstandenen, der nicht im Tod entschlafen war.

Dann gab und soll es heute noch geben, **das Osterlachen**. Dabei erzählt der Priester lustige Anekdoten, um die Gläubigen zum Lachen zu bringen. Das Osterfest ist ja ein Fest der Freude.

So wünsche ich allen von ganzem Herzen gesegnete Ostern, trotz allem eine gute Zeit, Gesundheit und Geduld.

Einen lieben Gruß

Egle Joe

7